Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1959)
Heft: 4

Artikel: Die Jungen lösen ab!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793466

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jungen lösen ab!

Von Zeit zu Zeit kommt es an dem einen oder anderen Ort zu einem Bruch. Im gewohnheitsmässigen und gleichförmigen Leben einer Generation entsteht auf einmal ein Riss, und in diese Bresche springen die Jungen, um sich mit ihren Wolfszähnen durchzubeissen, nachdem sie schon lange mit dem Traum gespielt hatten, irgendwo Krach zu schlagen und etwas umzustürzen, um auf diesen Trümmern das Fundament ihres jungen Ruhmes zu errichten.

Alles ergreifen, und zwar sofort, das ist der Wahlspruch.

Er ist nicht neu. Fast jedes Jahrhundert erfährt im Bereich des Schöpferischen eine ähnliche Erschütterung, und es ist gut, dass es so ist ; darüber sind wir uns alle einig, auch darüber, dass dies nicht ohne Tränen und Zähneknirschen geschehen kann. Aber es geschieht und läuft trotz allem gut ab, und was zunächst eine Herausforderung schien, wird einfach als geschichtliches Ereignis registriert. Die Art sich zu kleiden spielt, nebenbei bemerkt, in den Gegenbewegungen der Literatur und Kunst sehr stark mit : die rote Weste von Théophile Gautier, die Aufmachung der Dandys, an der Musset so viel gelegen war, erregten damals Anstoss, sind aber dann zum Zeichen einer Epoche geworden, wie die Pull-overs mit Rollkragen und die blue-jeans für die unsrige bezeichnend bleiben werden. Ganz neu dagegen ist die Vorliebe der Jungen beiderlei Geschlechts, sich zum Verwechseln ähnlich zu kleiden. Es ist oft recht schwer, genau zu sagen, ob es sich auf der Strasse oder am Steuerrad eines Sportwagens um einen Mann oder eine Frau handelt. Sehr oft der gleiche Haarschnitt, und öfter noch die gleichen, engen Hosen.

Man braucht nur an die Hochzeitsaufnahmen von Bernard Buffet mit Anabel zu denken. Die beiden Silhouetten sehen sich zum Verwechseln ähnlich, und man ist fast erstaunt, auf den Photos einer nicht minder berühmten Hochzeit Brigitte Bardot an Jacques Charrier Seite im Kleid zu sehen.

Ich möchte keine Kritik üben. Diese Nonchalance hat etwas Fröhliches und ist daher sympathisch. Hinzu kommt die unumstössliche Tatsache : die Jungen haben das Heft in der Hand. Es ist noch nicht allzu lange her, dass Mademoiselle Françoise Quoirez (noch nicht Sagan) zitternd bei einem Verleger vorsprach. Seitdem hat jede schreibbegierige Jungfrau über achtzehn einen Alterskomplex. Das Ideal wäre eine Minou Drouet, welche die Sitten ihrer Zeit und ihrer Intrigen mit der Stendhal'schen Genauigkeit zu beschreiben verstünde, mit einigen, etwas freieren Betrachtungen, denen auch Monsieur de Sade selig beigepflichtet hätte.

Wir wollen aber ernsthaft fortfahren.

Von dieser Welle der Jungen, ihrer Tätigkeit, ihren Versuchen, ihrer Widersetzlichkeit jedem Konformismus gegenüber wird etwas fortbestehen, sie werden sichtbare Spuren hinterlassen.

Ich sprach von Bernard Buffet. Man mag seine Malerei lieben oder nicht, sie entspricht nichtsdestoweniger einer Etappe unseres Lebens, sie hat einen Stil geschaffen. Dieser junge, lange, schmale und (dem Anschein nach) traurige Mann, dessen Malerei auch lang, schmal und traurig ist, reflektiert das Bild, oder genauer gesagt, den Geist einer Generation. Dabei müssen wir ihm dankbar sein, dass er seine Schwermut gegenständlich malt ; hätte er sie abstrakt dargestellt, hätten die Wände in den Ausstellungsräumen ein noch tristeres und rätselhafteres Gesicht. Der Abstand ist gross und offensichtlich zwischen der Lebensfreude der Impressionisten, die zusammenlegten, um ein Ruderboot zu mieten und der Sehnsucht des Schlossherrn, der einen Rolls-Royce fährt.

Betrachten wir das Kino. Dort ist die Neuerung nicht

nur eine Tendenz, sondern eher einer Explosion zu vergleichen. Die Starlets und jungen Premiers steigen wie plötzlich ausbrechende Vulkansäulen in die Höhe; Regisseure, wenig über zwanzig, und die schon etliche Jahre früher als Künstler bekannt waren, erscheinen sprunghaft auf den Plakaten wie der überraschend auftretende Tänzer im russischen Ballet. Die Kinos, vor denen die Schlangen gegen acht Uhr abends am längsten werden, sind solche, wo man Filme aus dem Leben der Jungen, von Jungen gespielt, sehen kann.

Die Aelteren, Leute über dreissig, sehen sie sich an, um ihre Kinder und ihre Epoche besser verstehen zu lernen, indem sie Darstellerinnen wie B.B., Pascale Petit, Jacqueline Mayniel, Mylène Demongeot oder Marpessa Dawn und Darsteller wie Jacques Charrier oder Alain Delon zu sich sprechen lassen.

Nehmen wir einmal die Musik. Nicht die grosse, die man früher hörte, sondern die gegenwärtige, auf die sich die Jungen mit Fanatismus stürzen, die weinende, brüllende, mitreissende und ohrenbetäubende Musik wie die von Elvis Presley zum Beispiel von heute, eine Musik, die zum Zerschlagen aufmuntert — was den Stuhlfabrikanten zugute kommen mag — die ihre Anhänger entfesselt, aber weiterleben wird wie die « Rhapsody in blue » von Gershwin.

Betrachten wir die Kriminalität (dies ist eine Parenthese). Ehemals kam sie nur den bösen Buben, den Landstreichern, breitschultrigen Kaïds mit angehendem Dickwanst zu. Dagegen sind die Jungen heute in bestürzender Weise darin vertreten ; es genügt, ein paar Auszüge aus der amerikanischen Presse zu lesen, um die epidemische Kraft dieses Uebels bei den Minderjährigen zu ermessen. Dies ist die trübe Seite der ablösenden Jugend, ein anderer Aspekt des überschäumenden Dranges.

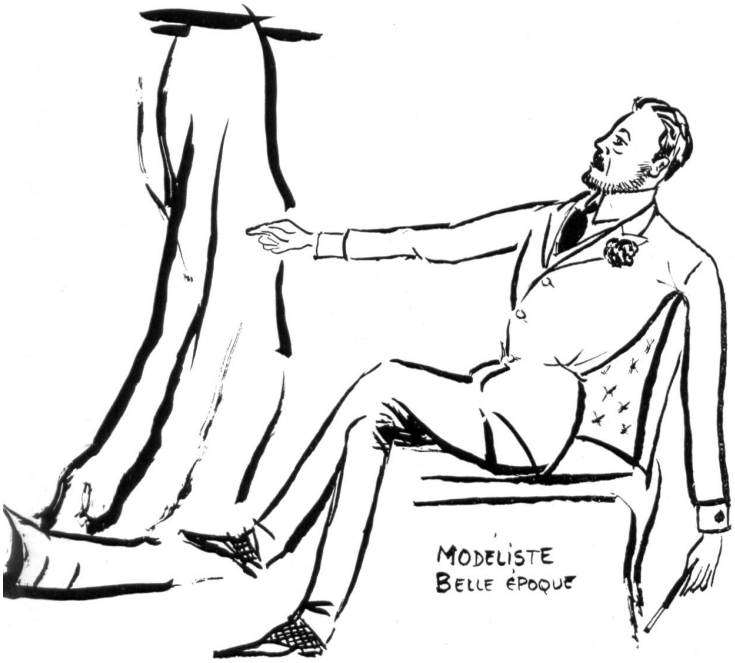
In einem weniger bewegten Bereich, dem sich unsere Revue im besonderen widmet, nämlich der Couture, ist die Jugend König. Ein Saint-Laurent ist es, der das Banner Diors hochzuhalten verstand, ein Cardin, ein Laroche, ein Givenchy, ein Goma, welche die einfachen und die prunkvollen Kleider kreieren, Kleider, welche die Runde um die Welt machen. Sie sind es auch, die neue Stile gebracht haben und zu Vorläufern einer neuen Schule geworden sind.

Daneben sind auch die Jungen zu erwähnen, die ganz neue Reiche errichten, die Reiche des Erdöls und der Atome, welche die bisherigen Gegebenheiten der Wirtschaft und die Perspektive der Planeten gänzlich wandeln. Wenn wir dies alles genau betrachten, erscheint es in der Tat unvorstellbar, dass es je eine Epoche gegeben habe, in welcher der Drang nach dem Neuen so ausgeprägt gewesen wäre wie in der unsrigen.

Und das Erstaunlichste daran ist, dass die Alten nicht schelten und sich nicht widersetzen, den Jungen keine Vorwürfe machen, während sie beiseite gestellt werden. Verwundert über diese merkwürdige, junge Brut, scheinen sie ihrem Tun mit Interesse zuzusehen, ähnlich wie M. Jean Rostand seinen Froschtieren. Bei manchen kann man sogar etwas wie eine liebevolle Anteilnahme diesen jungen Sprösslingen gegenüber feststellen, die

da emporkeimen und blühen wie Gräser in den Tropen.

Ich glaube, dass sich der Okzident amerikanisiert, ohne sich dessen recht bewusst zu sein. Griechenland lehrte die Anderen seinen Stil schätzen und lieben, Rom schrieb den seinen vor, wie es später der Reihe nach Spanien, Frankreich und England taten. Aber diese Nationen konnten zur Zeit ihrer materiellen und geistigen Suprematie schon auf Traditionen zurückgreifen und somit Vorbilder vermitteln, während Amerika einem unaufhörlich tätigen Vulkan zu vergleichen ist. Sie sehen dort fast nur Junge am Werk und nur wenig Greise ; denn nur die vom Glück besonders begünstigten bleiben unter den letzteren an führenden Stellen.



Man mag dies bedauern, aber man kann nicht behaupten, dass dieser unversiegbare Born unheilvoll sei. Unsere Epoche ist voll sprudelnden Lebens, und in diesen wirbelnden Wassern ist Kultur im Werden, und neue, starke Geschöpfe gehen daraus hervor und erobern sich die Welt der Kunst und der Technik. Wie veraltet erscheint uns heute die traditionelle Kokospalme der Negerstämme, auf die man die Greise zu klettern nötigte ; der Baum wurde geschüttelt, und nur die Widerstandsfähigsten blieben auf dem Posten. Die Anderen fielen, und die Gemeinde hatte somit diese Last abgeschüttelt.

Heute herrscht allgemein ein unausgesprochenes Einvernehmen zwischen Alten und Jungen : die junge Generation bestimmt den Rhythmus, schreibt Bücher, macht Kleider, komponiert, malt Bilder und schwingt sich vor den nachsichtigen Blicken der Aelteren auf die höchste Sprosse. Schneller und immer schneller. Das ist der rasende Drang des Erlebens à la James Dean, der manchmal unter der umgestürzten Karosserie eines Porschwagens erlischt, sich oft aber auch höchst fruchtbar erweist.

Diesem jugendlichen Stürmen haben wir auch zweifellos die « Zellenpfropfung » unseres alternden Europa zu verdanken, das sich mit neu belebenden Säften zu stärken im Begriffe ist. Die Jungen haben kühn und entschlossen die Aelteren abgelöst.

Und dennoch, so lebhaft und behende sie auch sein mögen, bei näherem Hinsehen stehen sie dem Wachstum in der Natur doch nach, welche, mit jedem Frühling...

Gala